

Die veloore Wett

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **280 (2001)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die veloore Wett

PETER EGGENBERGER

Wemmer scho bi de kliiwügsege Appezäller Lütli sönd, möst o no de Seppli Fässler vo Herisau zuer Schprooch gkoo, wo gär nöd uugärn mit amm vo de beide Seppetoni von Oberegge ve-wägslet wird. Wie de Seppetoni vom Falke im Sulzbach ischt o de Seppli i jüngere Johre landuuf ond landaab a Johrmäart, Kilbene ond Fäschter aaztröffid gsii.

Er ischt en Achzähondertachtentünzger gsii. Mit de Gsondheit häds langiszitt nöd rächt wele, ond glärnet laufe häder eerscht mit nüüni. Dezueani häder o epilepteschi Aafäll gkhaa. Im Sibezeni hädersi mösi gi schtelle, ond im Dienschtbüechli hands doo e Körpergrössli vo nünzg Santimeter iitredid. De Uushebisoffizier häd gseid, wener vill Lackerli ond Schmaalz ässi, wagser scho no ond kö immene Jahr nomol aaträte. Es ischt aber nünt druss worde.

De kli Seppli häd en meh as groosse Schwooger gkhaa. Es isch de holländisch Riis Jan van Albärt gsii, wo mitere Lengi vo guet zwee Meter sibeze as grööschte Maa vo de Wält ggolte häd. Mitenand sönds ommezoge ond im Tütsche, z Frankriich, z Holland, z Dänemark ond no sogär z England ufträte. Allethalbe sönd die beide onderschidlege Mannsbilder aaggaffet worde,

ond me veschtoids, as d Lüt amel vor luuter Schtuune d Müüler fascht nomme zueproocht hand.

Emol sönds o z Frankfuert uss gsii. Wos wacker Zuschauer ommsommi gkha häd, phoptet de van Albärt, er wetti zwanzg Mark, aser de Seppli zom Schluss no uf aanere Hand träägi. «Unmöglich, Sie Grossmaul, das wird Ihnen nie gelingen, das ist schlichtweg nicht zu machen. Ich nehme die Wette an, und Sie können bereits jetzt Ihren Geldbeutel zücken», häd doo en Maa eelend wüescht too. De Riis packt de Seppli, schtellte uf di rächt Hand, hebetsi halbe n usi ond seid zom Tütsche, etz söler mitem Gäld uusrucke. «Ungültig, totaler Schwindel, der Arm muss natürlich ausgestreckt sein, das ist ja klar!» häd de ander glamentiert. Ganz rüebi mäant doo de Albärt, asme vom gschtreckte Arm ka Wörtli gseid hei, ond d Lüt, wo zueglueget hand, fangid a klatsche ond luut bravo rüefe. De ander mierkt, aser veloore häd, ond as nünt me z welid ischt. Wüeti rupfter de Gäldseckel zom hendere Sack uus, zallt ond hädsi nie me uf däregi Wette iiloo.

Schpööter isch de Seppli no gwagse ond häd bis zletscht en



Meter ond fööf Santimeter gmässe. Ond trüet häder o no, biser drissg Kilo schwäär gsi ischt. Nochem Ommereise mitem Schwooger häder z Herisau schuuli afach gläbt ond ischt de liebscht bim Bahof gsii, woner glendauerlet ond mit de Lüt gschpröochlet häd. Im Sägse-sächzgi ischter gschtorbe, aber me häde wie d Lütli vo Oberegge all no i gueter Erinneri.

(Aus «Druss ond drii», Kurzgeschichten im Kurzenberger Dialekt; Peter Eggenberger, Appenzeller Verlag)